

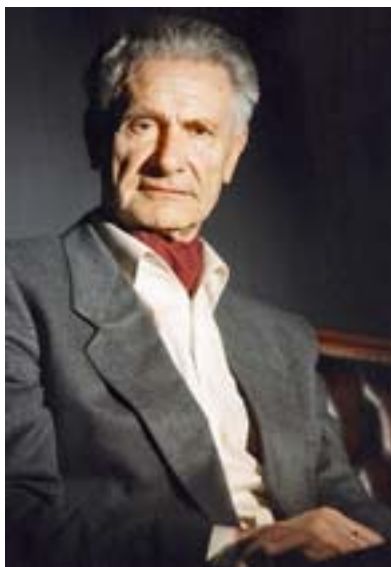
Rainer Fuchs

90 Jahre

Am 20. Oktober 2005 beging Prof. Rainer Fuchs, emittierter Ordinarius für Erziehungswissenschaften der TU München, seinen 90. Geburtstag.

Psychologie als Handlungswissenschaft und Erziehungswissenschaft, der es geht um Handlungskönnen und Handlungskultur, um Tüchtigkeit und Tugend, um individuelles und soziales Lernen, um Ausbildung und Bildung, um die Versöhnung von homo faber und homo ludens, um Fortschritt und Tradition - wozu gehörte, die Talare zu lüften, statt sich ihrer zu entledigen-, das waren und sind zum Teil noch die zentralen Themen von Rainer Fuchs. Eine Fallstudie zur Leistungsmotivation hat er vor kurzem fertig gestellt.

Seiner wissenschaftlichen Arbeit und seiner Lehre war und ist Fuchs verschrieben mit Leib und Seele, mit wachem Geist, Einfallsreichtum und beharrlichem Bestehen auf grundlegenden Prinzipien. Wo er all dies ins Feld führen konnte, fand er die Herausforderungen, an denen er sich messen konnte. Mit seinem Beitrag zur Funktionsanalyse der Motivation auf dem denkwürdigen Tübinger Symposium 1963, informationstheoretischen Pionierarbeiten, innovativen Beiträgen zu Dimensionen des Lernens setzte er Meilensteine für die Entwicklung von Motivations-, Kognitions-, Handlungs- und Lerntheorie. Über seine Studien der Mathematik, Physik und Psychologie, Promotion in Physik, Habilitation in Psychologie, Arbeit unter Wernher von



Rainer Fuchs

Foto: privat

Braun in Peenemünde, Vertretung des Standorts »Wissenschaft« zur Zeit der Naziherrschaft, Arbeit nach dem Krieg als Lehrer wurden ihm Wissenschaft und Lehre zur Lebensform. Sie hält ihn bis heute wach und lebendig: Auf der Linie seiner Habilitation zu »Gewißheit, Motivation und bedingter Reflex« bringt er sich ein im Dialog zu aktuellen Fragen um Gehirn und Geist. Seine Leistungsmotivation ist umso bewundernswerter, als er sich wegen einer Augenoperation seine Arbeitsgrundlagen nur mühsam erlesen kann. Kein Treffen mit ihm bleibt aber auch ohne anregende Gespräche, anrührende Geschichten: Glück der Begegnung mit Rainer Fuchs. Alle die es teilen, rufen ihm und seiner Familie zu: Glück auf!

Karl-Heinz Leist

Heinz Schmidtke

80 Jahre

Am 6. August 2005 feierte Prof. Heinz Schmidtke, emerittierter Ordinarius für Ergonomie und Altkrektor der TU München, seinen 80. Geburtstag.

Nach nur vierjähriger Studienstzeit schloss Schmidtke 1949 sein Studium der Physik und Psychologie an der TH Braunschweig mit der Dissertation »Flimmertest und psychische Ermüdung« ab. Mit dieser Arbeit hat er bereits das Grenzgebiet zwischen Physik und Technik, Psychologie und Physiologie betreten, das seinen weiteren Werdegang



Heinz Schmidtke
Foto: privat

charakterisiert. Seine Habilitationsschrift »Die Ermüdung« (Kiel, 1960) gilt noch heute als eines der Standardwerke auf diesem Gebiet. Der ersten beruflichen Tätigkeit als Leiter eines Physiklabors in der Chemischen Industrie schloss sich eine einjährige Gastprofessur an der University of California, Berkeley, an. 1957 ging

er als Abteilungsleiter an das Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund. 1962 folgte Schmidtke einem Ruf der damaligen TH München an das neu gegründete Institut für Arbeitspsychologie und Arbeitspädagogik, dem späteren Institut für Ergonomie.

Schmidtke hat sich nicht nur in Forschung und Lehre einen Namen gemacht. Große Verdienste um seine Alma Mater hat er sich mit seinem unermüdlichen Engagement in der akademischen Selbstverwaltung erworben: Als Dekan der ehemaligen Fakultät für Allgemeine Wissenschaften, insbesondere als Rektor in den Jahren 1972 bis 1974 und Prorektor sowie Mitglied zahlreicher Gremien wie Senatskommission für das Arbeitswissenschaftliche Aufbaustudium, Etatkommission, Lehrerbildungskommission oder Mitglied einer Beratergruppe des Präsidenten zu Fragen der Strukturentwicklung der Technischen Universität, trug er an wichtigen Schaltstellen Verantwortung für die Geschichte der Hochschule.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit, die in mehr als 240 Veröffentlichungen und Fachbüchern dokumentiert ist, bewahrte sich Schmidtke stets einen klaren Blick für die Praxis. Arbeitswissenschaftliche Erkenntnisse setzte er konsequent in ergonomische Konstruktionsempfehlungen um und prägte so einen eigenen Stil, bekannt als die »Münchener Ergonomie«. Seine fundierten Forschungskennnisse auf dem Gebiet der psychischen Ermüdung brachte Schmidtke im Grundsatzausschuss »Ermüdung und Erholung« des REFA-Landesverbands Bayern (Verband für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung) ein, dessen Vorstand er von 1970 bis 1985 zeitweilig auch als Vorsitzender angehörte. Seit 1974

ist Schmidtke Ehrenmitglied des REFA-Verbands Bayern. Arbeitswissenschaftliche Forschung und sozialpolitische Auseinandersetzungen um zumutbare Arbeitsbedingungen trennte er dabei stets voneinander und sah seine Aufgabe als Wissenschaftler vielmehr darin, beiden Tarifparteien Daten und Fakten für wissenschaftsbasierte Entscheidungen zu liefern.

Dem Jubilar wurden viele Ehrungen und Auszeichnungen zuteil, darunter der Bayerische Verdienstorden, die Duncker-Medaille in Gold, die Verdienstmedaille PRO MERITIS, die Forschungsmedaille der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft und der Ergonomic Development Award der International Ergonomics Association (IEA). Mit dieser höchsten Auszeichnung der IEA wurden seine herausragenden Leistungen für die Fortentwicklung der Ergonomie gewürdigt und sein wissenschaftliches Lebenswerk an der Schnittstelle zwischen Mensch, Technik und Umwelt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt.

Noch heute ist Heinz Schmidtke wissenschaftlich sehr aktiv. Nach wie vor ist er regelmäßig am Lehrstuhl für Ergonomie der TUM in Garching anzutreffen, wo er den wissenschaftlichen Austausch pflegt und verschiedene Projekte vorantreibt. Seine unermüdliche Schaffenskraft beweist er seit fünf Jahren als Ombudsmann der TUM. Zur Ethik in der Wissenschaft und des Wissenschaftlers formulierte er in dieser Eigenschaft Regeln gegen Fälschungen und Betrug in der wissenschaftlichen Forschung.

red

Eckhart Blaß

80 Jahre

Prof. Eckhart Blaß, emeritierter Ordinarius für Verfahrenstechnik der TU München, feierte am 20. August 2005 in beneidenswerter Frische seinen 80. Geburtstag.

Eckhart Blaß ist eine der herausragenden und prägenden Persönlichkeiten der Verfahrenstechnik



Eckhart Blaß

Foto: privat

in Deutschland. Er war ein begnadeter akademischer Lehrer, der in seiner 26-jährigen Lehrtätigkeit Generationen von Studenten für die Verfahrenstechnik begeisterte. Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeiten war die Thermische Trenntechnik, insbesondere die Solventextraktion und die Prozessentwicklung. Für die Arbeiten zur Solventextraktion baute er ein beeindruckendes Forschungstechnikum auf, in dem die Vielzahl der technisch üblichen Extrakorbauarten mit realitätsnahen

Stoffsystemen untersucht werden konnten. Über viele Jahre galt er als Papst der Extraktionstechnik, dessen Rat von Industriefirmen, Forschungsinstituten und Fördergremien gesucht wurde. Im Vordergrund seiner Arbeiten zur Prozessentwicklung stand das Bemühen, den schöpferischen Akt der Prozesssynthese mit heuristischen und wissensbasierten Methoden lehrbar und planbar zu machen.

Eckhart Blaß ist Autor von mehr als 260 Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Journalen und von sieben Büchern. In seiner über zehnjährigen Mitgliedschaft im Bauausschuss der TUM stellte er unter anderem die Weichen für den Neubau der Fakultät für Maschinenwesen. Er war Leiter mehrerer VDI-Fachausschüsse, Fachgutachter der DFG und der AIF, Mitglied des Senats- und Bewilligungsausschusses für Sonderforschungsbereiche, Sprecher eines Sonderforschungsbereichs, Koordinator von Forschungsprogrammen der DFG und der VW-Stiftung und vieles mehr. Von seinen Ehrungen seien nur die Arnold-Eucken-Medaille der Forschungsgesellschaft Verfahrenstechnik im VDI, die Ehrenmedaille »Bene Merenti-bus« der TU Warschau und die Ehrendoktorwürde der TH St. Petersburg erwähnt.

Alle Schüler und Freunde gratulieren dem Jubilar sehr herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Lebensfreude.

Johann Stichlmair

Gerhard Fischbeck

80 Jahre

Am 26. August 2005 feierte Prof. Gerhard Fischbeck, emeritierter Ordinarius für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der TU München, seinen 80. Geburtstag.

Sucht man ein Beispiel für die Divergenz zwischen dokumentiertem und gelebtem Alter, so wird man bei Gerhard Fischbeck fündig: Seine Ausstrahlung und Aktivität lassen ihn leicht als 60-Jährigen erscheinen. Stets scheint er gerade in die nächste Vorlesung, in ein Seminar oder aufs Feld zu eilen.

Neben der Verbesserung deutscher Weizensorten dokumentiert besonders die Arbeit zur Qualitätserhöhung von Braugerste den Wandel vom Altmärker - Fischbeck wurde in Wieglitz geboren - zum Bayern. Berufliche Stationen waren das Studium in Weihenstephan mit einem Master-Abschluss in Minnesota, USA, eine anschließende Assistentenzeit wieder in Weihenstephan sowie ein Ordinariat an der Universität Bonn, von wo er 1967 an die TUM berufen wurde.

Früh konzentrierte sich Fischbeck auf Resistenzzüchtung, vor allem gegen den Schadpilz Mehltau. Dieses Forschungsgebiet glitt nahtlos in genomische Arbeiten über. Mit dem Erstellen einer ersten molekularen Genkarte der Gerste begann am Lehrstuhl die Genomik. Er war es, der den ersten Freilandversuch mit transgenem Mais und Raps an einer deutschen Universität initiierte. Auch heute noch tritt er vehement für die Grüne Gentechnik ein. Groß war auch sein Interesse an den Wechselwirkungen zwischen Anbauver-



Gerhard Fischbeck
Foto: privat

fahren und Sortenleistung, und so ist er einer der Letzten, der wirklich Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung lebt. Sicherlich ist es diese Breite, die ihm die eindrucksvolle Fähigkeit verleiht, wissenschaftliche Gespräche zu stimulieren und ergebnisorientiert zu moderieren. In vielen wissenschaftlichen Gremien war er als Vorsitzender unentbehrlich, viele Entwicklungen im Hintergrund der Agrarforschung gestaltete er mit.

Fischbeck ist Ehrendoktor der Universitäten Bonn und Gießen, Ehrenmitglied einschlägiger Gesellschaften, Gutachter unter anderem im DFG-Hauptausschuss und Beiratsvorsitzender beim Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung. Er wurde mit der bayerischen Staatsmedaille in Silber und dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet.

In der Familie Fischbeck wurde man bei bester Gesundheit schon immer sehr alt. Wünschen wir Gerhard Fischbeck, dass er beweisen kann, dass auf die Weitergabe der Gene für hohes Alter Verlass ist und er noch lange der spitzbübische junge 80er bleibt.

Gerhard Wenzel

Wolfgang Haber

80 Jahre

Am 13. September 2005 feierte Prof. Wolfgang Haber, emeritierter Ordinarius für Landschaftsökologie der TU München, seinen 80. Geburtstag.

Haber hatte den TUM-Lehrstuhl von 1966 bis 1993 inne. Zur Zeit seiner Berufung gab es nur wenige Professoren ähnlicher Arbeitsrichtung, und man konnte das Fach Landschaftsökologie nicht studieren. Heute gibt es an einer ganzen Reihe von Universitäten in Deutschland jährlich hunderte von Absolventen und



Wolfgang Haber
Foto: privat

ein entsprechendes Berufsfeld, insbesondere eine Vielzahl staatlicher Einrichtungen des Umwelt- und Naturschutzes. Wohl niemand hat zu diesem außerordentlichen Aufschwung mehr beigetragen als Wolfgang Haber, weshalb er auch neben anderen hohen Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und der Maximiliansorden,

als Erster den hochdotierten Deutschen Umweltpreis erhielt.

Als wichtigste Leistung darf seine herausragende Rolle bei der Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen für die Umwelt- und Naturschutzpraxis gelten. Die Basis, von der aus ihm das möglich war, war die Entwicklung der Landschaftsökologie und der Ökosystemforschung. Diesen Teil der Ökologie hat Haber in Deutschland entscheidend geprägt, und zwar durch konzeptionelle Beiträge und durch die Leitung richtungweisender großer Forschungsprojekte. In dem Maß, wie die Ökosystemforschung als betont interdisziplinäre Arbeitsrichtung sich in der Ökologie ausbreitete, musste er mit seinem Horizont und seinem Weitblick in eine führende Rolle in dieser Wissenschaft hineinwachsen. Das drückte sich auch darin aus, dass er von 1990 bis 1996 Präsident des Weltdachverbands der ökologischen wissenschaftlichen Vereinigungen war.

Mit seiner Emeritierung begann eine neue Schaffensphase. Die seitherige Publikationsliste ist von beeindruckender Länge; vor allem mit grundsätzlichen Artikeln zu Biodiversität und Nachhaltigkeit und zu den Leitideen des Naturschutzes ist er hervorgetreten. Das ist um so bemerkenswerter, als er nach wie vor in einer ganzen Reihe von Funktionen im In- und Ausland bei der Organisation der ökologischen Forschung tätig ist. Er ist zu diesem Zweck wie eh und je rastlos in aller Welt unterwegs. Da neuerdings das politische Klima der Aufgabe, der Wolfgang Haber sein Lebenswerk gewidmet hat, sehr ungünstig geworden ist, ist zu wünschen, dass uns seine Schaffenskraft noch lange erhalten bleibt.

Ludwig Trepl

Heinz-Joachim Lange

80 Jahre

Am 16. September 2005 feierte Prof. Heinz-Joachim Lange, emeritierter Ordinarius für Medizinische Statistik und Epidemiologie der TU München, seinen 80. Geburtstag.

Heinz-Joachim Lange leitete von 1970 bis 1990 das Institut. Seine Tätigkeit war gekennzeichnet durch die sinnvolle Verknüpfung von statistischen Verfahren mit Methoden der Informatik im Hinblick auf die Unterstützung der Entscheidung des Arztes in der klinischen Routine. So wurde unter seiner Leitung eine Datenbank für die medizinischen Daten aufgebaut.

Sein wissenschaftliches Interesse galt der Epidemiologie, vor allem im Bereich der Arbeitsmedizin. Das Thema »chronische Bronchitis« zog sich wie ein roter Faden durch seine gesamte berufliche Tätigkeit. Begonnen hat es in seiner Zeit als Assistenzarzt ab 1952 in den Knappschaftskrankenhäusern Bottrop und Recklinghausen. Als Heinz-Joachim Lange das Institut an der TUM übernahm, war er mit einer Studie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Frage des Einflusses der Staubbelastung am Arbeitsplatz und dem Auftreten der chronischen Bronchitis betraut. 1985 wurde aufgrund dieser DFG-Studie »Chronische Bronchitis« der allgemeine Staubgrenzwert zum Schutz der Arbeiter entsprechend gesenkt. 1995, also über 40 Jahre nach seinem ersten Kontakt mit der chronischen Bronchitis, zu einer Zeit, als Heinz-Joachim



Heinz-Joachim Lange

Foto: privat

Lange schon emeritiert war, wurde aufgrund seiner umfangreichen Analysen diese Erkrankung als Berufskrankheit anerkannt. Dies war nur ein Effekt seiner intensiven wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Epidemiologie. Sein Bemühen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse auch für die Bevölkerung nutzbar zu machen, wurde 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande gewürdigt.

Wir wünschen Heinz-Joachim Lange noch viele angenehme Jahre, zusammen mit seiner Ehefrau, seinen vier Kindern und seinen mittlerweile sechs Enkelkindern.

Kurt Ulm

Wolfgang Horn

80 Jahre

Am 5. Oktober 2005 vollendete Prof. Wolfgang Horn, emeritierter Ordinarius für Zierpflanzenbau an der früheren Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der TU München in Freising-Weihenstephan, sein 80. Lebensjahr.

Wolfgang Horn stammt aus Braunschweig, wo er ein humanistisches Gymnasium besuchte. Nach zwei Jahren Kriegsdienst, Verwundung sowie Gefangenschaft und einer Gärtnerlehre absolvierte er ein Studium der Gartenbauwissenschaften an den Technischen Universitäten Hannover und Berlin. Anschließend promovierte er 1955 an der TU Berlin bei Prof. Hans Kappert am Institut für Vererbungs- und Züchtungsforschung. Von da an standen Zierpflanzenzüchtungsforschung und Zytogenetik im Vordergrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Von 1956 bis 1962 war Horn als Forschungsassistent in Stellenbosch, Südafrika, tätig. In diesem Mannigfaltigkeitszentrum der Zierpflanzen evaluierte er die Nutzung von Wildarten für die Zierpflanzenzüchtung. 1964 habilitierte er sich an der TU Hannover im Fach Angewandte Genetik. 1977 folgte er einem Ruf an die TUM auf den Lehrstuhl für Zierpflanzenbau mit Lehrgebiet Gartenbauliche Pflanzenzüchtung.

Neben seiner Lehrtätigkeit erwarb sich Horn mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten auf den Gebieten der gartenbaulichen Pflanzenzüchtung, der angewandten Pflanzenphysiologie und der Gewebekultur internationale Anerkennung. Er war langjähriger Heraus-

geber der Fachzeitschrift »Plant Breeding«. Auch nach seiner Emeritierung 1992 noch aktiv in Forschung und Lehre, verfasste er - zusammen mit Kollegen - ein wissenschaftlich fundiertes Handbuch für den Zierpflanzenbau und lieferte Beiträge zu Monographien. Nicht zu vergessen ist sein Engagement in internationalen Projekten, wissenschaftlichen Gesellschaften, Gremien der Universität, unter anderem als Dekan der Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau, und bei der

Wolfgang Horn
Foto: privat

Neuordnung der Gartenbauforschung in den neuen Bundesländern. In Anerkennung seiner herausragenden Leistungen erhielt Horn 2000 die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Gartenbau der Universität Hannover.

Die Mitglieder des Lehrstuhls sowie Kollegen, Schüler und Freunde gratulieren dem Jubilar ganz herzlich und wünschen alles Gute, Glück und Gesundheit.

Gert Forkmann

Maria Elisabeth Michel-Beyerle

70 Jahre

Am 20. August 2005 feierte Prof. Maria Elisabeth Michel-Beyerle, Extraordinaria für Physikalische Chemie der TU München i. R., ihren 70. Geburtstag - wer ihr begegnet, wird es nicht für wahr halten.

Es ist schwer, Maria Elisabeth Michel-Beyerles breit gestreute Interessen auf einen Punkt zu bringen, aber immer wieder kreisten sie um Probleme des Ladungstransfers. Begonnen hat sie mit Fragen der photoinduzierten Ladungsträgerinjektion an der Grenzfläche organischer Molekulkristalle. Früh erkannte sie die Bedeutung der Spindynamik bei der Radikalpaar-Rekombination, die sie mit Magnetfeldern zu beeinflussen wusste. Erst kürzlich gelang es ihr, mit einem supraleitenden Magneten und einem Femtosekunden-Lasersystem Spinbewegungen zu verfolgen, die um drei Größenordnungen schneller sind als alles bisher beobachtete.

Fasziniert von der Funktion des photosynthetischen Reaktionszentrums bei der Energiekonversion des Lichts hat sie mit ihrem ausgeprägten Sinn für »heiße« Themen und starke Partner einen der erfolgreichsten Sonderforschungsbereiche ins Leben gerufen, der mit der Strukturaufklärung dieses Membranproteins durch die späteren Nobelpreisträger Johann Deisenhofer, Hartmut Michel und Robert Huber gleichsam mit einem Paukenschlag starten konnte. Mit ihrem Mut, auch unkonventionelle experimentelle



Maria Elisabeth Michel-Beyerle

Foto: privat

Ansätze zu verfolgen, gelang es ihr, entscheidende Parameter und Mechanismen des Elektrontransfers im Reaktionszentrum aufzudecken und die Frage nach einem viele Jahre international heftig umstritten Elektrontransferpfad zu lösen. Parallel dazu arbeitete sie an »maßgeschneiderten« künstlichen Donor-Brücken-Akzeptor-Systemen, um theoretische Ansätze wie den Superexchange-Mechanismus zu testen.

Viele Projekte zum ultraschnellen Elektronen- und Protonentransfer folgten, und so steckt sie noch heute mitten im Arbeiten und Gestalten: als Sprecherin des EU-Forschungsprogramms »Control of assembly and charge transport dynamics of immobilized DNA« (CIDNA) untersucht sie spannende Fragen des Ladungstransports entlang der DNA-Doppelhelix und sprüht voller interessanter Ideen zu deren praktischen Anwendung.

Wir freuen uns, nach wie vor einer hellwachen Frau voller Energie und Dynamik zu begegnen, aus deren Mienen- und Gebärden spiel immer wieder ein überraschend jugendlicher Charme aufblitzt. Wir wünschen weiterhin viel Freude an der Arbeit und an der von ihr so geliebten Musik sowie Gesundheit und Glück.

Alex Ogrodnik